



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Januar

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1972

Jahreslosung für 1972

Wir verkünden nicht uns selbst,
sondern Jesus Christus als den Herrn.

2. Korinther 4, Vers 5

1972 Jahre sind seit der Geburt Jesu Christi vergangen. Es wird sich mit diesem beginnenden Jahr manches ändern in der Welt. Auch wir werden manches ändern müssen, ob es uns gefällt oder nicht. Es wird aber ganz gewiß vieles geben, das unverändert bleibt: der Auftrag der Kirche, Jesus Christus zu verkündigen. Es ist meine Frage, ob wir in diesem vor uns liegenden Jahr weiter wie bisher nur nachdenken sollten über die Form der Durchführung dieses Auftrags. Mir will scheinen, der Auftrag selbst muß zuerst neu erarbeitet werden.

Die Jahreslosung meint es auf jeden Fall so. Gewiß, sie läßt sich leicht umdeuten. Dann könnte man aus ihr herauslesen, Christen dürften auf keinen Fall Egoisten sein und sich selbst herausstellen. Es ist aber in der Jahreslosung nicht von menschlichem Verhalten im allgemeinen Sinne die Rede, sondern von dem unabänderlichen und allezeit verpflichtenden Auftrag des Christenmenschen. Wir sind uns doch wohl alle einig darin, daß die Verkündigung des Evangeliums die unaufgebbare Aufgabe der Kirche ist. Dieser Auftrag stellt sich nicht nur bei jeder Generation neu. Hierin und hiervon lebt die Kirche. Das ist ihr Lebenselement und ihre Daseinsberechtigung. In neueren Übersetzungen wird das altertümliche Wort „verkündigen“ durch „reden“ ersetzt. Das trifft nicht den Sachverhalt: mit der Proklamation Christi wird ein Anspruch geltend gemacht, der beide verpflichtet — den Überbringer der Botschaft und den Empfänger. Wir bringen alle miteinander kein Vorwissen von Christus auf die Welt. Er ist kein Produkt des Denkens oder des Wünschens, sondern ein Geschenk Gottes, dessen Existenz bezeugt werden muß. Wir haben ihn heute nur in diesem Zeugnis, in ihm ist er Teil dieser Welt geworden. Wir haben ihn nur, so weit wir dieses Zeugnis hören und im Glauben fassen.

Von Jesus Christus läßt sich vieles sagen und verschweigen. Jede Zeit hat ihm ein anderes Gewand angezogen. Jede Generation setzte den Akzent seiner Sendung an eine andere Stelle. Schon im Evangelium hat jeder Berichterstatter seinen Blickwinkel. Das ist nicht nur denkbar, sondern in jeder

Beziehung sachbezogen. Christus ist einfach zu groß, als daß unsere Darstellungsmöglichkeit sich ein für alle Mal festlegen ließe. Wir müssen nur, wenn wir Jesus Christus sagen, auch immer gleich hinzufügen, was wir meinen. Man sollte immer mit der Möglichkeit rechnen, daß Jesus Christus selbst im frömmsten Gewande eine Leerformel sein kann. Wen meinen wir, wenn wir uns heute auf Christus berufen?

Jesus Christus ist der Herr. So bezeugt es die Heilige Schrift und der Katechismus Martin Luthers. Er ist als solcher Gesetzgeber und Richter der Menschheit. Seine Verantwortung für den Menschen drückt sich nicht aus in Machtausübung, die uns schlimmstes befürchten ließe und uns in ständiger Angst hielte, sondern in Liebe und Vergebung. Unser Richter ist immer zugleich unser Retter. Das Wort Herr erfährt hier eine eigene Deutung: es macht uns vertraut mit der Tatsache, daß mit dem Herrn nicht zu spaßen ist, und doch gleichzeitig immer das „Fürchte dich nicht“ dazu gesagt werden muß.

Es wird uns nicht leichtfallen, von Christus in dieser Form heute zu reden. Wir würden ihn lieber als Bruder an unsere Seite stellen und uns dessen freuen, daß er für uns volles Verständnis hat und ihm nichts Menschliches fremd ist. Solange wir in ihm den Auftraggeber sehen, der uns keinen Augenblick entbindet von der Verpflichtung, ihn zu bezeugen und zu verkündigen, respektieren wir ihn als Herrn, ob wir dieses Wort verwenden oder nicht. Der autonome Mensch, der sich selbst höchstes Gesetz ist, wird nie ein Verkünder des Herrn sein. Er kennt als Instanz nur sich.

Die Jahreslosung kreist nicht um Sein oder Nichtsein des Menschen, der in der Anspruchslosigkeit seine höchste Vollkommenheit sieht. Ihr geht es um die Erfüllung eines Auftrags, von dem der einzelne und die Kirche lebt. Können wir im neuen Jahr mit Ihrer Hilfe rechnen, wenn es um die Verkündigung geht?

Es grüßt Sie alle mit den besten Wünschen für ein neues Jahr
Ihr Kurt Fuchs

Meine lieben leeren Bänke

Es ist schon eine ganze Weile her, daß der elsässische Pfarrer Charles Wagner in „ungestörter“ Stunde diese Predigt an seine leeren Kirchenbänke niederschrieb. Wagner stammte aus Wiebersweiler in Lothringen, studierte in Göttingen, Heidelberg und Straßburg Theologie, war Vikar in Barr, Pfarrer in Remiremont und wurde 1882 als Dreißigjähriger nach Paris berufen. Seine Ansprache an die Bänke scheint uns in ihrer humorigen und doch so ernsthaften Form ausgesprochen aktuell zu sein:

„Meine lieben leeren Bänke, schon lange bewegt mich der Gedanke, euch zu predigen, seid ihr doch meine treuesten Zuhörer, die regelmäßig da sind. Ich muß zwar in Wahrheit bekennen, daß ich für euch keinen passenden Text finden konnte. Nichtsdestoweniger will ich an euch loben, daß ihr beim Gottesdienst stets anwesend seid.

Wie das Wetter auch sei, ob kalt oder warm, ihr seid da. Ihr macht es nicht wie so viele Barometer-Christen, die nur gelegentlich, wenn sie bei guter Laune sind, den Gottesdienst besuchen. Es ist bei euch eben nicht so, daß ihr ausgerechnet des Sonntags ausfliegen oder mit Freunden zusammenkommen müßt. Wenn Gottesdienst ist, dann seid ihr nicht bei Handwerk und Arbeit, nicht auf dem Feld und auch nicht im Bett. Loben will ich auch eure Stille und Aufmerksamkeit.

Ihr seid keine lästigen Zuhörer, die den Gottesdienst durch unbedachtes Schwatzen stören. Nicht einmal vor der Predigt hört man eure Stimme.

Ihr dreht euch nicht um, wenn andere zu spät kommen.

Ihr seid auch nicht da, um eure schönen Kleider zur Schau zu tragen oder um über andere zu urteilen. Ihr wollt euch nicht an schöner Redeform ergötzen, sondern das Evangelium hören. Wahrlich, viel habe ich an euch zu loben, meine lieben leeren Bänke.

Ich habe mich aber auch zu beklagen, vor allem darüber,

daß die Predigt vom Evangelium in euch keine Frucht wirkt. Ihr habt ja dafür weder Ohren noch Verständnis. Ihr kommt nicht vom Fleck weg, wie überhaupt der Zuhörer so viele, die Ohren haben und doch nicht hören. Es ist dies ein übler Zustand.

Ihr betet auch nicht für euren Seelsorger und pflegt keine Gemeinschaft mit ihm. Darum ist die viele Arbeit, die er für euch tut, fruchtlos.

Ihr habt auch keinen Opfersinn, ihr seid hart, gerade so hart wie die abwesenden Gemeindeglieder.

Wißt ihr denn nicht, meine lieben leeren Bänke, daß ihr euren Hirten in Gefahr und Versuchung bringt? Ihr brecht ihm Bein und Arm. Was nützt es ihm, von Gott Kraft zu erbitten, das Beste zu predigen, wenn er euch immer starr und leblos vor sich hat! Ist es ein Wunder, daß sein Eifer schließlich erstarb?

Aber auch die Getreuen bringt ihr in Gefahr. Ihr raubt ihnen die Freude und dämpft ihnen den Eifer. Um euretwillen fällt es ihnen schwer, den einsamen Weg zum Gotteshaus zu gehen.

Euer trauriges Beispiel droht sogar die Getreuesten um den Glauben an die Macht des Evangeliums zu bringen und am Sieg Gottes irre zu machen.

Meine lieben leeren Bänke, wenn ihr nur wüßtet, wieviel Wasser ihr den Mühlen des Unglaubens zuführt. Mein innigstes Gebet und meines Herzens tiefster Wunsch ist, daß ihr künftig keine leeren Bänke mehr seid. Wie groß wäre meine Freude, wenn ihr angefüllt wäret mit Menschen, die nach dem Heil Gottes hungern und dürsten.

Sollte mein Gebet aber nicht in Erfüllung gehen, so bliebe mir wenigstens die feste Zuversicht, dermaleinst eingehen zu dürfen in meines Herrn Reich, wo meine Freude ungetrübt sein wird, weil dort oben keine leeren Bänke mehr sein werden.“

Mit den Augen der Liebe

Ein Mensch sieht immer nur soviel, soviel er liebt. Gewiß gibt es auch die Hellsichtigkeit der Verneinung und des Hasses. Aber sie können nur sehen, was ihnen gemäß ist: das Negative. Sie können damit die Liebe vor einer Blindheit bewahren, in der sie ihre eigenen Grenzen und Gefährdungen übersieht. Aber aufbauen können sie nicht. Ohne ein gewisses Maß an Liebe findet man nichts. Wer sich nicht ein Stück weit wenigstens in das Experiment des Glaubens, in das Experiment mit der Kirche einläßt, bejahend einläßt, es nicht riskiert, mit den Augen der Liebe zu schauen, ärgert sich nur. Das Wagnis der Liebe ist die Vorbedingung des Glaubens. Wird es gewagt, so braucht man sich nichts von den Dunkelheiten der Kirche zu verbergen. Aber man entdeckt, daß sie doch nicht das einzige sind. Man entdeckt, daß es neben der Kirchengeschichte der Skandale doch auch eine andere Kirchengeschichte gibt, die der freimachenden Kraft des Glaubens, die sich in großen Gestalten alle Jahrhunderte hindurch fruchtbar bewährt hat. Er findet, daß die Kirche eine Lichtspur in die Geschichte getragen hat, die nicht wegzudenken ist. Und auch das Schöne, das unter dem Anruf ihrer Botschaft erwacht ist und sich uns in unvergleichlichen Werken noch heute zeigt, wird ihm zu einem Zeugnis der Wahrheit: Was so sich auszudrücken vermochte, kann nicht nur Finsternis sein ...

Joseph Ratzinger. Aus: „Zwei Plädoyers“ (Kösel-Verlag, München 1971).

Wechselt manchmal die Plätze!

Von dem bekannten elsässischen Pfarrer Oberlin wird erzählt, er habe über seinem Schreibtisch ein Bild gehabt, das von rechts gesehen bläulich und von links gesehen rötlich schimmerte. Kam nun ein Brautpaar zu ihm, um die Trauung zu bestellen, so bat er den Bräutigam, das Bild von rechts zu betrachten, und die Braut forderte er auf, es von links anzuschauen. Nach einiger Zeit fragte er die beiden, welche Farbtonung das Bild habe. Die Antworten fielen natürlich verschieden aus. Darauf sagte Oberlin: „Wechselt nun die Plätze!“ War das geschehen, so ließ er sich das Bild noch einmal von beiden beschreiben, und jeder von ihnen gab die

Farbtonung an, die vorher der andere festgestellt hatte. „Wenn ihr einmal in eurer Ehe eine Meinungsverschiedenheit oder einen Streit habt“, sagte Oberlin, „so tut dasselbe, was ich euch eben vor dem Bild geraten habe: Wechselt die Plätze, stellt euch in Gedanken auf des anderen Seite, versetzt euch in seine Lage und urteilt von der anderen Position noch einmal über das, worüber ihr euch gestritten habt.“

An der Jahreswende

Wir fragen wohl, doch Gott läßt sich nicht fragen.
Wir klagen wohl, er aber bleibt verhüllt.
Und wenn wir rechten, wird von Gottes Bild
der dunkle Schleier nicht zurückgeschlagen.
Erst wenn wir stumm uns vor sein Antlitz wagen,
zu hören nur und nicht zu schau'n gewillt,
wird uns das Herz, wird jeder Sturm gestillt,
und Gott fängt an, uns seinen Weg zu sagen.

Arno Pötzsch

Ich träume ...

Ich träume davon, daß eines Tages die Menschen sich erheben und einsehen werden, daß sie geschaffen sind, um als Brüder miteinander zu leben. — Ich träume auch heute noch davon, daß eines Tages das Recht offenbart werden wird wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom. Ich träume auch heute noch davon, daß in unseren Parlamentsgebäuden und Rathäusern Männer gewählt und dort einzuziehen werden, die Gerechtigkeit und Gnade üben und demütig sind vor ihrem Gott. — Ich träume noch immer davon, daß wir mit diesem Glauben imstande sein werden, den Rat der Hoffnungslosigkeit zu vertagen und neues Licht in die Dunkelkammer des Pessimismus zu bringen. Mit diesem Glauben wird es uns gelingen, den Tag schneller herbeizuführen, an dem Frieden auf Erden ist. Es wird ein ruhmvoller Tag sein, und die Morgensterne werden miteinander singen und alle Kinder Gottes vor Freude jauchzen.

Martin Luther King

Aus dem Gemeindeleben

1. Vergnügen und Arbeit in Wennebostel

Wieder einmal hat eine Wochenendfreizeit des Freitagskreises der Lutherkirchengemeinde stattgefunden und es durfte gelacht werden.

Unter diesem Motto stand jedenfalls ein „Oldtimerfilm“ von Buster Keaton. Weiterhin wurde natürlich fleißig getanzt, so daß jeder der 23 Teilnehmer auf seine Kosten kam und seinen Spaß hatte.

Jedoch wurde über dem Vergnügen auch die Arbeit, die den Rahmen der Freizeit bildete, nicht vergessen. Dank der guten Vorbereitung und großen Aktivität von Seiten Herrn Ungerers konnte ein recht umfangreiches Programm erarbeitet werden. An erster Stelle stand eine Andacht. Schon vor unserer Abfahrt hatten wir verabredet, keinen Gottesdienst zu besuchen, sondern selbst eine eigene moderne Andacht mit Abendmahl zu gestalten. Unter dem Gedanken von Menschlichkeit und Unmenschlichkeit erarbeiteten einige Freizeiteilnehmer die Andacht. Es war ein Experiment, aber es gelang.

Bei dem Motto „Jung für Alt“ entwickelte sich eine lebhafte Diskussion und am Ende beschloß man einmütig, Rosenmontag, 14. 2. 1972, einen bunten Abend mit vielen Überraschungen und „bekanntem Künstlern“ für ältere Gemeindeglieder zu veranstalten. Außerdem wurde ein Jugendgottesdienst in der Passionszeit, der große Zustimmung fand, geplant. Alles in allem verlief die Freizeit unter Mitwirkung aller Jugendlichen recht harmonisch.

Den Gemeindegliedern, die unserer Jugendarbeit wohlwollend gegenüberstehen, sei hier noch einmal gedankt.

Ute Klonki · Thomas Preis

2. Farben in der Kirche

Der Gottesdienst am Sonntag dient dem Lobe Gottes und der Stärkung des Glaubens der Mitfeiernden. Er ist ferner auch Vollzug des „Allgemeinen Priestertums“ der Glaubenden. „Priestertum“ aber heißt: Gott bei den Menschen und die Menschen bei Gott vertreten. Somit ist es eine Gabe und zugleich eine Aufgabe, die uns von Gott anvertraut ist, im Gottesdienst für Welt und Menschheit vor Gott einzutreten. Wer dies erkannt hat, wird tiefe Freude und unaussprechliches Glück finden.

Hierbei spielen Anbetung und Verkündigung eine wichtige Rolle. Daß wir das Wort durch Musik unterstreichen und in das Herz hineinbringen können, ist eine große Gabe. Wie oft ist sie bei einer gelungenen Predigt, aber auch bei einer mißlungenen, in das Herz gegangen und zugleich zu Gott emporgestiegen! Die Kunst ist in unseren Kirchen also selbstverständlich.

Kunst freilich ist nicht nur Harmonie aus Tönen, sondern auch Harmonie aus Farben. Die Behänge am Altar, am Lesepult und an der Kanzel haben etwas auszusagen.

Weiß — wir wissen es — ist der Zusammenklang aller Farben. Zugleich ist es die Farbe des Lichtes und der Unschuld. Wie könnte man die hohen Christusfeste — Weihnachten und Ostern — besser farbig ausdrücken als durch Weiß?

Die Künstler und Kirchengestalter unserer christlichen Vergangenheit haben auch den ändern Farben ihren Sinn bewahrt. Mag manchmal die Ausdeutung der Farben auch schwankend sein, durchgesetzt hat sich im Laufe der Zeit, daß Rot die Farbe Gottes ist, zugleich die Farbe der Liebe zu Gott und der vom heiligen Geist ergriffenen Menschen, also die Farbe für Pfingsten und andere Feste der Kirche. Der Himmel über uns ist Blau; durch ihn hindurch sahen die Menschen die Ewigkeit. Er bedeutet also die uns zugewendete Seite Gottes. Wie könnte man Blau dann anders als auf Christus beziehen? Ist er doch der Mensch gewordene Gott! Nun hat sich eigenartigerweise das Blau in der Kirche nicht durchsetzen können, wohl aber die Mischung von Rot und Blau, die Violett ergibt. Hier stehen wir vor der Farbe der hochheiligen Allmacht und Größe Gottes. Daß wir uns diesem allmächtigen Gott nur in büßender und demütiger Haltung nahen können, bringt einen weiteren Klang in das Violett. Jedenfalls ist es richtig, wenn die Advents- und die Passionszeit als Wochen vor Weihnachten und Ostern in Violett gehalten sind und dann in dem strahlenden Weiß ausmünden.

Auch Gelb oder Gold konnte keine eigene Bedeutung gewinnen. Doch es mischt sich mit Blau, der Farbe des uns zugewendeten Ewigen. So bekommen wir Grün. Dies ist nun die Farbe des von Gott erfaßten Menschen, der noch in dieser Welt lebt als ein Glaubender. Das neue Leben hat von

ihm Besitz ergriffen. So ist es ganz folgerichtig, daß auf die weiße Farbe des Kirchenjahres das Grün folgt. Die Epiphaniastzeit und die Trinitatiszeit führen zu Recht die grüne Farbe.

Wir finden diese Farben in den Behängen des Altarraumes wieder. Es ist nun nur noch ein kleiner, aber richtiger Schritt, wenn auch der Pastor auf dem Talar durch eine schmale, farbige Stola diese großen Wahrheiten verkündet. In einigen Gottesdiensten geschieht dies bei uns.

Wir freuen uns, daß wir die großen Taten Gottes im Wort, im Ton und in der Farbe ausdrücken können. Schneidewind

Bibelwoche 1972

24. bis 28. Januar 1972

Lohnt es sich zu leben? Was ist der Lohn des Lebens, der Ertrag, der Erfolg?

Gliedern wir es auf: Lohnt es sich zu arbeiten? ... sich zu freuen? ... zu feiern? ... zu planen? ... zu erziehen? ... die Welt zu verändern? ... sich zu sorgen? usw., usw. Lohnt sich das alles? Oder ist das alles fragwürdig? Wissen Sie das? Nachdem in den vergangenen Jahren zweimal Pastor Vollmer größere Evangelisationen in der Lutherkirche gehalten hat, halten wir in diesem Jahr wiederum die Bibelwoche vom 24. bis 28. Januar 1972 über das Thema:

LOHNENDES LEBEN

- | | | |
|-------------|---------|--|
| Montag, | 24. 1., | Dr. Christlieb, P. Schneidewind
Wasser und Brot —
Lebenswasser, Lebensbrot
aus Ev. Joh. 4 und 6 |
| Dienstag, | 25. 1., | Diakon Voigtmann, P. Schneidewind
Hirte und Herde —
Führung und Selbstbestimmung
(Emanzipation)
aus Joh. 10 |
| Mittwoch, | 26. 1., | Ob.Stud.Rat Goldbach, P. Schneidewind
Licht und Sehen —
Finsternis und Blindheit
aus Joh. 8 und 9 |
| Donnerstag, | 27. 1., | Frau Mahl, P. Schneidewind
Wahrheit, Leben, Auferstehung —
Angst, Erschrecken
aus Joh. 11, 13 und 14 |
| Freitag, | 28. 1., | Kantorin Matthai, P. Schneidewind
Weinstock und Reben —
Wurzel und Frucht —
Was ist Wahrheit?
aus Joh. 15 und 18 |

Die Gemeindeglieder sind alle gebeten, sich an den Abenden zu beteiligen. Bringen Sie bitte nach Möglichkeit Ihre Bibeln mit. Auch Konfirmanden sollten hier und da kommen. Wir werden an jedem Abend auch etwas singen. Die Zeitbegrenzung an jedem Abend wird eine Stunde nicht oder kaum überschreiten.

Das Ganze findet im **Gemeindehaus, Callinstr. 14 A**, statt und beginnt allabendlich **um 20.00 Uhr**.

Es grüßt Sie
Der Kirchenvorstand

... mehr als nur ein Schreibtischplatz!

So lautet der Titel einer neuen Informationsschrift des Landeskirchenamtes über Ausbildung, Aufstiegsmöglichkeiten und Gehälter für junge Nachwuchskräfte im gehobenen Dienst in der Verwaltung der Landeskirche. Wer soll durch diese Schrift angesprochen werden und welche Aufgaben erwarten den künftigen Mitarbeiter im kirchlichen Verwaltungsdienst? Die Landeskirche bietet Mittel-, Oberschülern und Berufstätigen die Möglichkeit, in die gehobene Verwaltungslaufbahn einzutreten. Nach einer vielseitigen, sorgfältigen Ausbildung erwartet den jungen Kircheninspektor ein weites Feld für seine berufliche Tätigkeit. Er kann z.B. in einem Kirchenkreisamt seinen Arbeitsplatz finden und eines Tages die Leitung eines solchen Amtes übernehmen. Daneben gibt es die Möglichkeit, ein Arbeitsgebiet im Landeskirchenamt zu betreuen und dort bis zum Leiter eines Büros aufzusteigen. Besonders befähigte Beamte können in den höheren kirchlichen Verwaltungsdienst übernommen werden.

Der Verwaltungsdienst in der Landeskirche bietet zur Zeit für junge Menschen gute berufliche Möglichkeiten. Wenn Sie — verehrter Leser dieses Artikels — oder andere Familienangehörige, Freunde oder Bekannte an näheren Einzelheiten interessiert sind, fordern Sie bitte vom Landeskirchenamt, 3000 Hannover, Rote Reihe 6, Postfach 3727, die zuvor genannte Informationsschrift an.

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigttext)

- Sonnabend, 1. Januar — Neujahr — Psalm 8**
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Hebräer 13, 20—21)
Kollekte für eigene Gemeinde)
- Sonntag, 2. Januar — 1. Sonntag n. Weihnachten — Psalm 95**
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: 4. Mose 13, 25—28; 14, 1—3)
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Josua 2)
- Donnerstag, 6. Januar — Epiphania — Psalm 72**
20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: 2. Timotheus 1, 7—10)
Kollekte für Äußere Mission)
- Sonntag, 9. Januar — 1. Sonntag n. Epiphania — Psalm 100**
10.00 Uhr: Gottesdienst Oberstudienrat Goldbach
(Pr.: 1. Mose 28, 10—22 a)
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Josua 6, 1—25)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
- Sonntag, 16. Januar — 2. Sonntag n. Epiphania — Psalm 66**
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Hebräer 12, 18—19 [20], 21—25 a)
Kollekte für Seemannsmission)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Josua 24, 1—7, 13—28)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
- Sonntag, 23. Januar — Letzter So. n. Epiphania — Psalm 84**
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: 2. Korinther 3, 12—18; 4, 6)
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 4, 14—30)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
- Bibelwoche im Gemeindehaus, Callinstr. 14 A, täglich 20 Uhr**
Montag, 24. Januar, Dr. Christlieb
Dienstag, 25. Januar, Diakon Voigtmann
Mittwoch, 26. Januar, Oberstudienrat Goldbach
Donnerstag, 27. Januar, Frau Mahl
Freitag, 28. Januar, Kantorin Matthai
- Sonntag, den 30. Januar — Septuagesimae — Psalm 18**
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Römer 9, 14—24)
Kollekte für Volksmission)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 5, 1—11)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
- Sonnabend, 5. Februar**
18.00 Uhr: Wochenschlußfeier und Beichte P. Nippold
- Sonntag, 6. Februar — Sexagesimae — Psalm 95**
10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Hebräer 3, 1, 6 b—14)
Kollekte für Bibelverbreitung in der Welt)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 5, 12—16)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
- Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 5. Februar, um 18 Uhr in der Kirche!
- Nachmittagsstunde des Südbezirks:** ab Montag, den 10. Januar, von 17 bis 18 Uhr, An der Lutherkirche 12, mit der Vorbereitung des Predigttextes des jeweils folgenden Sonntages
- Besprechung des Römerbriefes:** am Mittwoch, dem 12. und 19. Januar, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

- Frauenkreis Süd:** Donnerstag, den 6. Januar, 20 Uhr, in der Kirche, Teilnahme am Epiphaniagottesdienst
- Nachmittagskreis:** Mittwoch, den 12. Januar, um 15 Uhr im Konfirmandensaal, An der Lutherkirche 12
- Mütterkreis von Ost und West:** Donnerstag, den 13. Januar, 20 Uhr, im Gemeindehaus, Callinstr. 14 A, „Rauschgiftproblem“ Frau Dr. Haerting.
Alle Gemeindeglieder, die sich für diesen Vortrag interessieren, sind herzlich dazu eingeladen
- Mütterkreis Süd:** Montag, den 17. Januar, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12
- Kirchenchor:** Jeden Dienstag, 20—21.30 Uhr, An der Lutherkirche 12
- Kinderchöre:** Jeden Donnerstag, 16.15 Uhr, für Kinder unter 10 Jahren; 17—18 Uhr für Kinder über 10 Jahre

Mädchenjungschar: (9—12jährige) ab Montag, den 17. Januar, 17.00—18.00 Uhr, in der Callinstr. 14 A

Freitagskreis: Nach Vereinbarung

Voranzeige: Sonnabend, den 12. Februar

Faschingsabend für die ganze Gemeinde, beginnend um 19.30 Uhr im Gemeindehaus, Callinstr. 14 A. Karten dafür erhältlich in den Sprechstunden der Küsterei

Montag, den 14. Februar: „Jung für Alt“

Ein Abend des Freitagskreises für ältere Gemeindeglieder

Basteln für Jungen: Freitags, 15—16 Uhr (Anmeldung bei Herrn Hüttenmüller, An der Lutherkirche 12)

Blaues Kreuz: 14tägig, freitags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

5. Januar Frau Emma Erdmann, Engelbosteler Damm 25, 91 Jahre. — 7. Januar Frau Hanna Feldkamp, An der Strangriede 50, 90 Jahre. — 13. Januar Frau Luise Herrmann, Schneiderberg 19 A, 83 Jahre. — 16. Januar Frau Berta Brahmman, Haltenhoffstr. 22, 81 Jahre. — 16. Januar Herr Heinrich Warnstorf, Alleestraße 1, 86 Jahre. — 16. Januar Frau Marie Stöcker, Schneiderberg 29, 82 Jahre. — 18. Januar Frau Johanna Scheffler, Paulstr. 22, 81 Jahre. — 24. Januar Frau Elisabeth Röss, Aternstraße 16, 84 Jahre. — 24. Januar Herr Heinrich Bachmann, Schneiderberg 28, 85 Jahre. — 25. Januar Frau Johanne Zirkel, Kniestr. 5 a, 92 Jahre. — 25. Januar Frau Emilie Hamelberg, Callinstr. 29, 90 Jahre. — 26. Januar Herr Friedrich Biermann, Rehbockstr. 9, 85 Jahre. — 27. Januar Frau Marie Höfner, Hannover-Kirchrode, Neubethesda, 93 Jahre. — 28. Januar Frau Anna Greve, An der Strangriede 11 a, 82 Jahre. — 28. Januar Frau Marie Biermann, Rehbockstr. 9, 85 Jahre. — 30. Januar Frau Minna Nothdurft, An der Strangriede 2, 81 Jahre.
„Wer Dank opfert, der preiset mich.“ Psalm 50, 23 a

In der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember 1971

empfangen die heilige Taufe:

Silke Peters, Engelbosteler Damm 61. — Kai Kullmann, Engelbosteler Damm 79. — Kristina Schmohl, Im Moore 12. — Irina Mamula, Aternstr. 9. — Cornelia Ertel, Kniestr. 30. — Nina Gleitsmann, Einemstr. 1. — Kirstin Holz, Misburg, Findstellenweg 3. — Rabea Reckzeh, An der Lutherkirche 8. — Manuela Kaufmann, Paulstr. 4. — Susanne Schneider, An der Lutherkirche 4 A. — Sandra Prütz, Kniestr. 30 A.

Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Lukas 10, 20

wurden kirchlich getraut:

Kfz.-Schlosser Karl-Heinz Schreyer, Podbielskistr. 246, und die Bankangestellte Jutta Glockemann, Marschnerstr. 26. — Cheffahrer Heinrich Hagemann, Tegtmeyerstr. 3, und die kaufm. Angestellte Bärbel Wehner, Philippsbornstr. 6. — Kaufm. Angestellter Wolfgang Bost, Wesselstr. 4, und die kaufm. Angestellte Ingrid Duensing, Aternstr. 27. — Elektromechaniker Frank Seelow, Haltenhoffstr. 42, und die Angestellte Doris Przybitzien, Kasseler Str. 6.

Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Apg. 16, 31

wurden kirchlich bestattet:

Ehefrau Emilie Ahlburg, 81 Jahre, früher An der Lutherkirche 9. — Witwe Caroline Steinbrink, 73 Jahre, Callinstr. 30. — Witwe Johanna Dohrmann, 81 Jahre, Aternstr. 29. — Ehefrau Henni Antoni, 67 Jahre, Fliederstr. 6. — Witwe Lina Nagel, 79 Jahre, Aternstr. 33. — Witwe Frieda Hoffmeister, 72 Jahre, An der Strangriede 12. — Witwe Luise Ebeling, 62 Jahre, Nelkenstr. 5. — Justizobersekretär i. R. Heinrich Sieveritz, 84 Jahre, früher An der Lutherkirche 7. — Ehefrau Dora Billigmann, 71 Jahre, An der Strangriede 38. — Rentner Wilhelm Wilkening, 75 Jahre, Rehbockstr. 18. — Witwe Auguste Nawrocki, 68 Jahre, Schneiderberg 19. — Schlosser Heini Müller, 50 Jahre, Heisenstr. 30 A. — Schneidermeister i. R. Hermann Deiters, 59 Jahre, Engelbosteler Damm 75. — Rentner Julius Jebram, 78 Jahre, Callinstr. 6. — Ehefrau Emma Möße, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 134. — Witwe Erna Mosel, 81 Jahre, früher Im Moore 5. — Kaufmann Fritz-Ernst Kamrath, 67 Jahre, Nienburger Str. 13.
Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Johannes 6, 68